

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 38 [i.e. 36]

Artikel: Der "Stunt"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit besonderer Dressur, Zirkusdompteure usw. Er garantiert für seine Mitglieder in dem Sinne, daß sie nicht im letzten Augenblick vor der Ausführung irgend einer schwierigen Aufgabe zurückschrecken. Er hat einige berühmte Filmkunststücke, wie einen Sprung von der Westminsterbrücke zur Errettung einer Filmdiva aus einem brennenden Schiff, das Hinabklettern eines Riesenmenschen an einem dünnen Strick aus dem vierten Stock und den Sprung eines Filmstars von einem 30 Meter hohen Dampfkran in den Hafen inszeniert. Die meisten Mitglieder sind Kriegsteilnehmer und Berufsakrobaten. Als die gefährlichste Aufgabe, die ein Mitglied bisher auszuführen hatte, wird der Sprung von einer Strickleiter am fliegenden Aero-plan in einen darunter fahrenden Kraftwagen bezeichnet.

Die englischen Filmregisseure und Filmfabrikanten benutzen diese Einrichtung sehr häufig und sind glücklich, im Bedarfsfalle nicht immer wochenlang inserieren zu müssen, um irgend einen Akrobaten für eine unwichtige Szene zu finden. Der Klub macht sich sehr bezahlt und erfreut sich größter Beliebtheit.

* *

Der „Stunt“.

Die Kinematographie, wie jede neue Technik und Kunst, bereichert die Sprache, indem sie neue Worte erzeugt oder alte umprägt. Es bedarf keiner Beispiele, jedem fallen selbst einige ein, doch auf ein Wort, das jetzt in England in der Fachpresse und Tagespresse täglich zu lesen ist, sei besonders hingewiesen. Wir meinen den „Stunt“, die originelle Reklameschaustellung, mit der ein neuer Film beim Publikum bekannt gemacht und eingeführt wird. Das Wort „Stunt“ ist an sich nicht neu, die Angelsachsen gebrauchten es schon in der Bedeutung „dumm“, in der Volkssprache heißt heutigen Tages „stunt“ in vielen Gegenden „Jemanden zum Narren“ halten, und darum ist ein Stunt bei den Kinobesitzern Englands und Amerikas ein Reklameulk, dessen Anwendung aber aus ernstesten geschäftlichen Gründen eine Notwendigkeit ist. — Ueber den festlichen Aufzug zur Feier des Saisonbeginnes in Los Angeles, der dort am 1. August stattfand, haben wir schon kurz berichtet. Amerikanische Blätter bringen nun darüber noch weitere Einzelheiten, die wert sind, nachgetragen zu werden. Das Ganze war anfangs ein „Stunt“, den der unternehmende Direktor der West Coast Theatres, H. C. Arthur, geplant hatte. Dieser „Stunt“ wuchs sich aber aus zu einer Parade der gesamten Filmkunst, Harold Lloyd, Joseph Schenck, Jackie Coogan und sein Vater fuhren in Autos an der Spitze, eine wahre Milchstraße von Filmsternen folgte nach, und dann kamen dekorierte Wagen der verschiedenen Theater. Der „Bedeckte Wagen“ voran, dann der „Dieb von Bagdad“, dann eine Kannibaleninsel mit Robinson Crusoe, dann eine Anzahl junger Mädchen als Meghypterinnen gekleidet, hierauf Plakanweiserinnen in Automobilen, welche für das Missionstheater und „Die Frau, die sündigt“ Reklame machten. Das „Metropolitan Theatre“ zeigte auf seinem Wagen eine ganze Base voll hübscher Mädchen, denen noch 40 Plakanweiserinnen folgten, und das „Criterion Theatre“, welches jetzt den „Seehabicht“ aufführt, hatte ein Piratenschiff im Zuge. Was nun aber am bemerkenswertesten ist, das ist die offizielle Teilnahme der Stadtverwaltung an diesem Umzuge. Bürgermeister und Magistrat nahmen daran teil, und der Bürgermeister hatte eine Proklamation an die Bürgerschaft erlassen, in der er dieselbe auf die Bedeutung der Filmindustrie für die Stadt, auf die Wichtigkeit dieses festlichen Umzuges hinwies und bestimmte, daß der August 1924 der Festmonat für die Filmsaison sei.